

Als Thomas Cook die Welt erfand

Georg Diez, Spiegel, 22.08.2011

1 In Singapur schwimmt ein Schiff in 200 Metern hoch über der Stadt. Es wirkt, als
2 hätte ein verspielter Gott es auf den Hochhausdächern des Marina Bay Sands Hotels
3 abgestellt. Weniger als ein Weltwunder tut es nicht in dieser Stadt.

4 Alles muss größer, glitzernder, gieriger sein. Die Eingangshalle des Hotels erhebt sich
5 kathedralenhaft wie der Kölner Dom, die gesamte Anlage inklusive eines Casinos
6 kostete 3,8 Milliarden Euro und ist eine der teuersten der Welt, der riesige Brunnen in
7 der Stadt heißt "Fountain of Wealth", und neulich verlor ein Glücksspieler sagenhafte 53
8 Millionen Euro beim Baccarat. Er soll das Marina Bay Sands ohne jede Regung
9 verlassen haben.

10 Singapur ist Exzess und Entertainment, eine Stadt als Vergnügungspark und
11 Versprechen: Wer in einem der Pools auf dem 340 Meter langen Schiffsdach des Marina
12 Bay Sands planscht, scheint zu schweben, hinaus aufs Meer zu schwimmen, hinaus in
13 den Himmel, in die Ewigkeit, ins Nichts.

14 Die Stadt Singapur hat keinen Sinn, und sie hat keine andere Funktion als den Spaß.
15 Häuser öffnen sich wie Blumen, liegen da wie gestrandete Eisberge oder
16 gutschmeckende Muscheln. Überall fotografieren sich die Menschen gegenseitig, als
17 könnten sie nicht glauben, dass sie Teil dieser Zukunft sind.

18 Jeden Monat kommen mehr als eine Million Menschen, vor allem Asiaten, viele
19 Europäer. Sie wollen shoppen und spielen, sie wollen Sicherheit und Konsum, das ist
20 die Siegerformel des 21. Jahrhunderts, und wer das autoritär nennt, kommt im Zweifel
21 aus dem Westen.

22 Singapur fühlt sich an wie eine gigantische Lounge, wie eine Stadt als Dutyfreeshop,
23 wie eine kapitalistische Überwältigungsstrategie. Im ersten Quartal <<2011>> ließen
24 die Touristen fünf Milliarden Dollar hier, sie gaben das Geld vor allem im Casino aus
25 und in den Geschäften, in einer der Malls, in denen es Uhren gibt, die 120 000 Dollar
26 und mehr kosten. Singapur bedeutet Hedonismus ohne Kater und schlechtes Gewissen,
27 Memphis ohne den Blues, Ibiza ohne Sex und Drogen. Eine feindfreie Zone.

28 Über Brücken, Rolltreppen, Fußgängerrampen bewegen sich die Menschen durch die
29 klebrige Hitze, irgendwo in diesem Venedig des 21. Jahrhunderts ist immer eine Show,
30 irgendwo immer ein Sale.

31 Da wächst ein lilafarbenes Pilzdach über einer Bar am Fluss, dort ein paar Meter
32 weiter jagt eine Kugel drei Jungs in den Nachthimmel, sie schreien wie wild und
33 schauen sich das Ganze gleich noch mal auf dem Großbildschirm an, unter dem Gejohle
34 ihrer Freunde, weil eine Kamera sie dabei gefilmt hat. Wirklichkeit und Erfahrung
35 werden in Bits und Bytes verwandelt, Ferien in Fiktion. Die neue Welt des
36 Massentourismus.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

37 Auch in diesen Sommermonaten hat sich wie jedes Jahr halb Europa auf den Weg
38 gemacht, die Welt zu erkunden und zu erobern wie in einer Völkerwanderung. Die
39 Menschen setzen sich ins Auto, in die Eisenbahn, ins Flugzeug, um Urlaub zu machen,
40 Ferien zu verbringen, auf Reisen zu gehen; sie tun dies schätzungsweise fast fünf
41 Milliarden Mal pro Jahr. Sie betrinken sich am Ballermann, gehen in Namibia auf Safari
42 oder bestaunen in Singapur Asiens neue Welten.

43 Tatsächlich ist die Idee des Massentourismus relativ jung. Erfunden hat ihn ein Brite
44 namens Thomas Cook, ein Drucker, ein Baptistenprediger, ein kämpferischer Anti-
45 Alkoholiker, der 1841 für sich und seine 570 Mitstreiter einen Zug mietete, der sie von
46 Leicester nach Loughborough transportierte, für einen Schilling pro Person, um dort
47 gegen Sucht und Verschwendung zu demonstrieren. 1851 brachte er schon 165 000
48 Menschen zur Weltausstellung nach London. Und 1861, vor 150 Jahren, erfand er das
49 Prinzip des All-inclusive, als er eine Paris-Reise anbot, bei der Transport, Hotel, Essen,
50 Trinken im Preis enthalten waren.

51 Reisen war bis dahin Bewegung und Abenteuer, nicht Besinnung oder Ablenkung wie
52 heute. Reisen bedeutete Fremdheit und Bildung, nicht Last Minute und Billigflieger.
53 Das Ideal war die "Grand Tour": Seit der Renaissance waren junge Adlige und später
54 auch die Kinder des gehobenen Bürgertums durch Italien, Deutschland, Spanien und
55 manchmal bis ins Heilige Land gereist, um den Geist zu erweitern, den Charakter zu
56 formen und manchmal auch eine Geliebte zu finden.

57 Thomas Cook demokratisierte die aristokratische Tradition. Sein Sohn John und seine
58 Enkel formten die Ferien zur saisonalen Völkerwanderung. 1911, vor 100 Jahren,
59 erschien der erste Cook-Katalog, der den Titel "Summer Holidays" trug und auf dem
60 das Matterhorn zu sehen war, davor schlängelt sich ein kleiner Weg durch den Wald:
61 Die Idee der modernen Ferien war etabliert. Reisen als Privileg einer Minderheit wurde
62 abgelöst vom allgemeinen Recht auf Urlaub. Die Angestellten, Produkt der
63 prosperierenden Moderne, eroberten sich ihren Platz an den Stränden und in den
64 Bergen.

65 Heute gehört Thomas Cook zu den größten Reisekonzernen der Welt mit
66 Dependancen in vielen Ländern. Heute bestimmen nicht mehr Missionare, sondern
67 Maschinen, wo die Menschen Urlaub machen. In Oberursel bei Frankfurt am Main, der
68 deutschen Dependance, stehen die Computer, die Hotelkapazitäten, Belegungsraten und
69 Flugpreise hin und her schieben. Sie kalkulieren ständig neu, was eine Woche Antalya
70 oder Mallorca kostet. Zuerst reisen die Zahlen, dann reisen die Menschen.

71 Preis und Klima, sagt Peter Fankhauser, nach diesen beiden Kriterien wählen die
72 Deutschen ihren Urlaubsort aus. Fankhauser, 50, ist Vorstandschef der Thomas Cook
73 AG, die in Oberursel 1400 Menschen beschäftigt. Reisen, das kommunizieren sie hier,
74 hat weniger mit Welt zu tun als mit Provinz, es geht weniger um die Fremde als um das
75 Vertraute. Fankhauser kann über die Trends reden, Wellness, Healthness, All-inclusive
76 und Kreuzfahrten, über Produkte, die hier "neu entwickelt" werden. Er kann über die
77 Krisenjahre 2009 und 2010 reden und den Preiskrieg in den Jahren zuvor. Er kann
78 erklären, warum die Leute wieder mehr Geld fürs Reisen ausgeben und Thomas Cook
79 sich in Deutschland so gut behauptet hat. Deshalb redet er als Erstes über die EDV. Eine
80 Milliarde Berechnungen pro Nacht steuern die Ferienreisen der Deutschen allein bei
81 Thomas Cook, sagt Fankhauser.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

82 49 Millionen Deutsche waren 2010 unterwegs, sie gaben 120 Milliarden Euro aus. 40
83 Prozent blieben in Deutschland, ansonsten fahren die Deutschen nach Österreich und
84 Italien und nach Bulgarien, weil dort der Familienurlaub billig ist, sie fahren besonders
85 gern in die Türkei, weil dort fast immer "all inclusive" ist, und am allermeisten fahren
86 sie nach Spanien, weil es dort Mallorca gibt, wo 17-Jährige nachts um eins das Bier aus
87 Eimern mit Strohhalmen trinken, Männer Tattoos tragen und Frauen Strähnen im Haar.

88 Die andere Realität bietet der Schweizer Reisekonzern Kuoni. Zum Beispiel eine
89 Reise nach Tschernobyl, "Kinder lachen" heißt das Motto des Trips. Im Katalog werden
90 Künstler und Philosophen über Sinn und Unsinn des Reisens befragt, man geht das
91 Ganze grundsätzlich an und sucht gemeinsam nach der Zukunft des Tourismus, nach
92 den Grenzen dessen, was die Menschen im Urlaub wollen.

93 "Kuoni Future Lab" heißt die Abteilung, in der Ganges-Expeditionen angeboten
94 werden, die eher an Indiana Jones als an Urlaub erinnern. Die Reisenden wissen nie, wo
95 man abends anlegt, was man essen wird, müssen das Wasser selbst holen, ins nächste
96 Dorf gehen für Reis, es gibt kein Bier. "Beauty is an experience", sagen sie bei Kuoni
97 und zählen auf den Touristen als Botschafter einer besseren Gesinnung.

98 Reisen einmal als Weltausschluss und einmal als Welteroberung, einmal als
99 hedonistische und einmal als ethische Unternehmung. Reisen als einer der größten
100 Wirtschaftszweige unserer Zeit. Reisen als einziger Widerspruch. Eine Explosion der
101 Mobilität im Zeitalter der Virtualität.

102 Früher suchte der Reisende die Welt. Heute sucht der Reisende sich selbst. Früher
103 wollte der Reisende etwas lernen. Heute muss die Frage lauten: Macht Reisen vielleicht
104 dumm?

105 Um vom Wandel unserer Welt und des Reisens zu erzählen, führt eine Grand Tour im
106 21. Jahrhundert nicht mehr zu Kathedralen und Museen, sondern muss Halt machen in
107 Spa-Lounges, Riesenhotels und Flughäfen, den Schauplätzen der modernen Mobilität.

108 Diese Grand Tour beginnt in London, dem klassischen Anfangspunkt, wo die Idee des
109 Tourismus und des Travelns im 19. Jahrhundert geboren wurde. Sie führt nach Istanbul,
110 an die magische Grenze zwischen Ost und West, eine Saga von gestern und die
111 Metropole von morgen. Nach Doha, wo sich die Global Class präsentiert, die in der
112 Business Lounge zu Hause ist. Nach Singapur, wo eine aufstrebende Mittelschicht die
113 Stadt in einen Spielplatz verwandelt. Und schließlich nach Sanya in China, wo die
114 Zukunft des Massentourismus sich anfühlt wie Thomas Cook auf Speed.

115 Sieben Uhr früh in Berlin-Tegel, British Midlands Flug 840 nach London- Heathrow.
116 Da stehen sie, Paviane in Anzügen. Sie warten in der Schlange vor dem Schalter und
117 vertreiben sich die Zeit damit, die anderen Paviane zu taxieren. Business Class, Senator
118 Card? Absteiger? Alphetier? Wenn der Flughafen ein Zentrum der Zivilisation ist, dann
119 zeigt sich ausgerechnet hier das Zoologische unserer Spezies.

120 Sie stellen sich in Schlangen, schieben sich auf Maschinen zu, die ihr Gepäck
121 durchleuchten, legen, ohne zu lachen, ihren Laptop und ihre schwere Uhr und ihre
122 Cremes und ihren Schlüssel in graue Plastikschalen. Ein absurdes Theater, und sie
123 nehmen es hin.

124 Fliegen bedeutet heute Rudelbildung, Regeln und eine Routine, die zu
125 Lähmungserscheinungen im Kopf führt. An Bord versinken sie in den Sitz, in einen

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

126 Strudel aus Ansagen, Anschnallen und Abba, sie schalten ihr iPhone aus und nicken
127 weg und schrecken auf und bestellen Tomatensaft mit Salz und Pfeffer. Die globale
128 Klasse bei der Arbeit, die es hinüberzieht ins Delirium der Globalisierung. Sie sind zu
129 müde, es ist zu kalt, dauernd müssen sie sich wehren auf so einem Flug, gegen sich
130 selbst, gegen das eigene Unwohlsein und gegen das eigene Verschwinden.

131 Begonnen hat die Bewusstseinsveränderung des Reisens schon vor dem 11. September
132 2001, jenem Tag, als aus dem Menschheitstraum Flugzeug eine menschenvernichtende
133 Waffe wurde. 9/11 steht auch für den Beginn eines Jahrzehnts, in dem es billiger war,
134 nach Dublin zu fliegen, als mit dem Taxi zum Flughafen zu fahren. 9/11 markiert aber
135 vor allem jenen Sicherheitswahn, der aus dem freiheitlichen Fliegen ein Zwangs- und
136 Angstsystem machte.

137 Der Optimismus und die Offenheit, für die der Flughafen ein Symbol war, existieren
138 nicht mehr. In London-Heathrow versuchen sie, dieses Gefühl als Zitat zu beschwören.
139 Grellweiß spannt sich die futuristische Stahlkonstruktion über dem Terminal 5, der 2008
140 eröffnet und sofort zum "Terminal der Schande" wurde: Koffer verschwanden,
141 Passagiere saßen fest, es war eine Farce, die das Konzept der Moderne genauso
142 lächerlich machte wie das der Mobilität.

143 Die Industrialisierung hatte Träume freigesetzt, die mit Technik transportiert wurden.
144 Die Verbindung von Schiene und Sehnsucht war ein Schlüssel für den Siegeszug des
145 Westens, weil es nicht nur um Strände ging, um Städtereisen oder Sightseeing, sondern
146 um ein umfassendes Konzept der Welteroberung mit mehr oder weniger friedlichen
147 Mitteln.

148 Vorangetrieben wurden die Reisenden im 19. Jahrhundert von der nervösen Euphorie
149 ihrer Epoche. Der Dichter Charles Baudelaire etwa war fasziniert vom "tiefen und
150 geheimnisvollen Charme" eines Ozeanschiffs. Er beschrieb es als "ein vom Geist
151 beseeltes Tier", das "alle Not und alles Streben der Menschheit mit sich trägt". Die Welt
152 war dazu da, entdeckt zu werden.

153 Die industrielle und die intellektuelle Landnahme des Westens geschahen gleichzeitig
154 - und es waren vor allem die Engländer, die das Reisen, so wie wir es heute kennen,
155 erfanden. "Die Geschichte der englischen Reisenden", schreibt Paul Theroux in seinem
156 Buch "The Tao of Travel", "ist die Geschichte von Menschen auf der Suche nach
157 Sonnenschein."

158 Theroux erzählt von den großen Reisenden vor allem des 19. Jahrhunderts, als nicht
159 nur der Massentourismus geboren wurde, sondern auch der Mythos des einsamen
160 Entdeckers, des entbehrensreichen Forschers, des halbverhungerten
161 Zivilisationsflüchtlings.

162 Richard Francis Burton zum Beispiel, Offizier und Orientalist, der als Ungläubiger
163 1853 die Pilgerreise nach Mekka wagte, sich dafür beschneiden ließ, Arabisch lernte,
164 sich wie ein afghanischer Derwisch anzog und sagte: "Reisende sind, wie Dichter,
165 meistens wütende Männer."

166 Oder Samuel Johnson, Gelehrter und Lexikograf, der es hasste, London zu verlassen,
167 und es immerhin doch bis auf die Hebriden schaffte und sagte: Ein Reisender müsse
168 "alles daheim lassen außer sich selbst".

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

169 Oder Joseph Conrad, Schriftsteller und Seemann, der 1890 einen Monat lang den
170 Kongo hinauffuhr und daraus seinen Roman "Herz der Finsternis" machte, den
171 ultimativen Reiseroman, der den Suchenden am Ende aber nur zu den Fragen der
172 eigenen Schuld, des eigenen Versagens, der eigenen Psyche führt.

173 Sie reisten mit dem Schiff oder mit der Eisenbahn, und oft gingen sie auch zu Fuß. Sie
174 glitten durch die Landschaft, wurden zur Landschaft. Heute überfliegt der Reisende in
175 vier Stunden zwei Kriege, drei Umweltkatastrophen und einen Völkermord und nimmt
176 die Bruchlinien unserer Zeit kaum wahr.

177 Im sauerstoffarmen Wartebereich von Turkish Airlines sitzen Männer mit Muskeln,
178 auf die nackte Frauen tätowiert sind, Männer, die T-Shirts tragen, auf denen steht: "It's
179 Guinness Time". Da sitzen die Frauen, die ihre Schönheit hinter ihrem schwarzen
180 Schleier verschwinden lassen, und die Frauen, die sich für ihre Schönheit operieren
181 ließen und nun wie verkleidet wirken.

182 Alles ist ein wenig abgewetzt in dieser Lounge. Im Flugzeug türkisfarbene Sessel,
183 braunes Leder, schreiende Kinder, Hitze. Die Blicke sind weniger aggressiv als auf dem
184 Weg nach London, es sind eher Familien unterwegs. Die Bilder schieben sich im Kopf
185 des Reisenden übereinander, Istanbul, Konstantinopel, magischer Ort der
186 Vergangenheit, Magnet der Jetztzeit. Eine Art von Amnesie, und dann wird auch noch
187 ein Film gezeigt, der von Gedächtnisverlust handelt.

188 Er heißt "Unknown Identity" und handelt von einem Mann, der ohne Erinnerung aus
189 dem Koma erwacht. Es ist der Schauspieler Liam Neeson, der mal der Judenretter
190 Schindler war und in Berlin auf Bruno Ganz trifft, der mal der Judenmörder Hitler war.
191 Um Geheimdienste geht es, einen Scheich und genmanipuliertes Getreide, bei einer
192 Verfolgungsjagd wird die Friedrichstraße zerlegt, Neeson flüchtet sich in einen
193 Technotempel, am Ende wird das Adlon in die Luft gesprengt, und Türken und
194 Engländer schauen sich das im Halbschlaf an und trinken dazu Efes-Bier.

195 Berlin, Stasi, Nazis wirken in dieser Welt wie Folklore aus dem 20. Jahrhundert. Was
196 da Zentrum ist und was Peripherie, ist genauso schwer zu sagen, wie was Vergangenheit
197 ist oder was Zukunft. Am Ende ist es immer anders und das uralte China die Macht von
198 morgen, das uralte Istanbul eine moderne Metropole.

199 Es ist in Istanbul jedenfalls nicht zu spüren, dass man am Rand von Europa ist. Von
200 hier aus betrachtet ist eher Europa am Rand. Die Stadt boomt, Istanbul explodiert. 13,
201 15, 17 Millionen? Und die Frage, ob die Türkei zu Europa gehört, wird nachts um halb
202 eins in den engen Gassen von Beyoglu geklärt. Sie sind 18, 21, 23 Jahre alt, sprechen
203 Dänisch, Schwedisch, Deutsch, sitzen an Tischen und tunken ihr Weißbrot in Hummus,
204 trinken wieder Efes-Bier und tanzen zum Euro-Pop, der aus den Türen der Bars knallt.

205 Es ist die erste Generation, die tatsächlich ohne Grenzen aufgewachsen ist. Wo die
206 Interrailer sich in den achtziger Jahren von Bahnhof zu Bahnhof schleppten und sich
207 dann fragten, was genau nun in Budapest oder Madrid zu tun ist und wo die besten Bars
208 sind, wissen die hier genau, was sie in Tallinn, Kopenhagen oder eben Istanbul suchen.

209 Sie erschaffen die Städte neu, die sie besuchen, weil sie die Städte zu dem Bild
210 machen, das sie von ihnen haben. Sie drehen damit das klassische Sightseeing um,
211 manchmal scheint es sogar, als seien sie selbst die Attraktion. Unter dem Ansturm ihrer
212 Wochenendinvasionen entstehen die Städte Europas neu als Spielplätze der
213 globalisierten Jugend.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

214 In Berlin zum Beispiel zelebrieren junge Spanier oder Franzosen oder Amerikaner ein
215 Bohemeleben, von dem sie noch ihren Kindern erzählen werden, während die
216 Deutschen in der Stadt vor allem den Stau und den Staub sehen. Die globalisierten
217 Jugendlichen kennen die Künstler der Stadt, wenn sie es nicht selbst sind; sie wissen,
218 welcher DJ an welchem Abend auflegt; sie gehen in die illegalen Clubs, von denen die
219 Nachbarn nichts ahnen, weil sie keine Facebook-Freunde haben, die ihnen davon
220 erzählen.

221 Das Internet regelt die Reise im Kopf, der Billigflieger bringt einen dorthin. Beides
222 gehört zusammen, beides begann in den späten neunziger Jahren. Eine Subkultur auf
223 der Suche nach Techno, Kunst oder schwulem Sex eroberte Berlin. Sie kennen sich
224 online, sie verabreden sich online, sie machen sich ein Bild der Welt, die sie bald
225 betreten werden, online. Ihre Kennerschaft gibt ihnen einen Grad von Individualismus,
226 der auf eine Welt prallt, die sich mehr und mehr muffinisiert.

227 Die Innenstädte von Berlin, London, Paris oder Stockholm gleichen dabei den
228 Flughäfen dieser Welt. In Istanbul gibt es Caffè Nero und Burger King, es gibt Granola
229 mit Blaubeeren und Biscotti und Muffins, Muffins, Muffins. Es gibt einen
230 formeleinsigen Futurismus, ein aladinhaftes Allerlei der Formen, zwischen dem sich das
231 Gestern, das Morgen, das Heute verlieren.

232 "Why would anyone fly to Qatar", fragt der kleine Junge seinen sehr britischen Vater,
233 eine durchaus berechtigte Frage. Neben ihm in der Qatar-Airways-Lounge sitzt seine
234 asiatische Mutter, eine Geigerin in Converse-Turnschuhen.

235 In Doha schließlich angekommen, gibt es die Antwort auf die Frage des Jungen: Das
236 Scheichtum begrüßt seine Besucher mit einer kapitalistischen Aufforderung in goldenen
237 Lettern: "Win 100 000". Luxus wird hier eiskalt exekutiert. Das Licht in der
238 Dutyfreehalle strahlt so grell, dass man sich sofort kränklich fühlt.

239 Doha repräsentiert eine globale Bruchlinie. Am Ticketschalter steht ein Mann in
240 warmem Fleece-Pullover und wird von einem Beamten streng gefragt: "Where are you
241 from?" "Abidjan", sagt der Mann. "What is the capital of Abidjan?", fragt der Beamte.
242 "Abidjan", sagt der Mann aus der Elfenbeinküste, der die Frage nicht recht versteht.
243 "But what is the capital of Abidjan?", fragt der Beamte noch mal, der die Antwort nicht
244 recht versteht, und so kann das noch ewig weitergehen. Beckett in Arabien.

245 Das weltweite Flüchtlingsproblem ist in Doha nur als Farce präsent. Trivandrum,
246 Amritsar, Dammam, Hyderabad, Muscat, Peshawar, das sind die Flugziele, die über den
247 grauhaarigen Inderinnen auftauchen, viele von ihnen im Rollstuhl, alle in bunte Schals
248 gewickelt, sie warten in einem kleinen, kühlen Raum - eine Art Asyl.

249 Der amerikanische Journalist Robert Kaplan hat es in seinem Buch "Monsoon" so
250 ausgedrückt: "Das Gebiet rund um den Indischen Ozean, das sich vom Horn von Afrika
251 über die Arabische Halbinsel, die iranische Hochebene und den indischen Subkontinent
252 bis zu den Inseln Indonesiens und noch weiter erstreckt, könnte für das neue
253 Jahrhundert so wichtig und ikonisch werden, wie es Europa für das alte war."

254 Je weiter nach Osten man sich bewegt, desto deutlicher schwindet die Macht des
255 Westens - und damit auch die Vorstellungen davon, was eine Reise ist, wie man reist,
256 wann man reist und was man zu erwarten hat. Um zwei Uhr morgens überblenden sich
257 beim Warten auf das Einsteigen nach Singapur die Milka-Werbung, der Scheich auf

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

258 dem Weg nach Kuwait und der Scheich mit dem iPod. "Wir täuschen uns", schreibt
259 Kaplan, "wenn wir glauben, wir verstehen, was wir sehen."

260 Das 19. Jahrhundert hatte das Reisen mystifiziert, das 20. Jahrhundert hatte es
261 mechanisiert, das 21. Jahrhundert hat es nun multipliziert. Immer mehr, immer
262 verschiedener, immer verwirrender.

263 In Deutschland war die Kritik am Reisen und vor allem am Tourismus immer schon
264 fast so populär wie das Reisen selbst. Hans Magnus Enzensberger versuchte sich 1958
265 an einer Theorie und sah im Tourismus vor allem "das Spiegelbild der Gesellschaft, von
266 der er sich abstößt".

267 Er beschrieb das Reise-Ideal der "unberührten Landschaft und der unberührten
268 Geschichte", das für ihn nichts anderes war "als der Versuch, den in die Ferne
269 projizierten Wunschtraum der Romantik leibhaftig zu verwirklichen". Und er meinte,
270 darin eine Dialektik zu erkennen: Indem das Ziel erreicht wird, "ist es auch schon
271 vernichtet".

272 Während die Engländer aus Unbehagen an der Heimat in die Welt zogen, reisten die
273 Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg voller Unsicherheit über das, was sie in der
274 Fremde wohl erwartet. Sie hatten Angst aufzufallen, sie zerschnitten die Spaghetti mit
275 der Schere und waren im Grunde noch stolz darauf. Die Fremde musste kleingemacht
276 werden, damit sie zu Hause auf den Balkon passte.

277 Es ist auch nicht verwunderlich, dass es kaum große deutsche Reisende gibt - selbst
278 Goethe beschäftigte sich zwischen 1786 und 1788 in Italien mehr mit sich selbst und
279 seiner Malerei als mit den Italienern. Heine wanderte 1824 durch den Harz, Fontane
280 fuhr 1858 nach Schottland, viel mehr ist da auch nicht - außer dem Überweltreisenden
281 Alexander von Humboldt, der auch von den Engländern bewundert wurde.

282 Eine sehr deutsche Figur ist zum Beispiel der Filmregisseur Werner Herzog, der den
283 Tourismus als "Todsünde" bezeichnete und zu Fuß von München nach Paris lief, als er
284 hörte, dass die von ihm verehrte Filmhistorikerin Lotte Eisner im Sterben lag. Sie wird
285 nicht sterben, solange ich unterwegs bin, sagte Herzog, mit dem schamanistischen
286 Selbstverständnis, das typisch ist für viele, die im Laufen die Alternative zum Reisen im
287 Modus der Massen sehen.

288 Der englische Schriftsteller Will Self etwa findet Fliegen "ästhetisch unmöglich" und
289 läuft nun lieber, in der Tradition der Situationisten, eine Art Ein-Mann-Protest gegen die
290 herrschenden Reiseverhältnisse, quer durch London oder auch schon mal bis Dubai.
291 Und auch der Erfolg von Wolfgang Büschers Zu-Fuß-Literatur, etwa der Amerika-
292 Durchquerung "Hartland", mag so zu erklären sein.

293 Es zeigt sich hier eine andere Sehnsucht, ein Streben nach Entschleunigung, um so ein
294 modisches Wort zu verwenden, in letzter Konsequenz nach dem Ende des Reisens, wie
295 es im 19. Jahrhundert erfunden wurde für die westliche Moderne. Remo Masala vom
296 Schweizer Reise-Riesen Kuoni sagt: "Wir reden nicht mehr von Zielen, wir reden von
297 Bedürfnissen."

298 Nicht das Ferne ist wichtig, sondern das Ego. Nicht eine unbestimmte Sehnsucht,
299 sondern ein ganz konkreter Wunsch oder "Trigger", wie Masala sagt, der dann auch
300 noch den Psychoanalytiker C. G. Jung erwähnt. Eine Reiseentscheidung ist heute fast
301 eine Mini-Analyse. "Detourist", so nennt Masala sein Konzept, wie "detour", also

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

302 Umweg, weil der Weg, so die Theorie, heute den westlichen Touristen wichtiger ist. Sie
303 wollen nicht mehr ankommen.

304 Hochhäuser, Hochhäuser, Hochhäuser. Irgendwo dahinter muss der Strand sein. Das
305 "Hawaii Chinas" nennen sie Sanya auf der Insel Hainan. Vor allem Chinesen und auch
306 immer mehr Russen fliegen hierher. Die Formensprache lässt sich nur schwer
307 entschlüsseln. Ein riesiger Baldachin türmt sich über einem Hochhaus, tausend Balkone
308 kleben zitternd an der Fassade, kaum zu sagen, ob es überhaupt ein ästhetisches Prinzip
309 gibt außer dem kräftigen Boom, Boom, Boom, das diese Häuser in den blauen Himmel
310 rufen.

311 Das Morgen des Massentourismus ist im Südchinesischen Meer zu bewundern. 6
312 Millionen Touristen kamen 2008, irgendwann sollen es 50 Millionen im Jahr sein. Im
313 Sommer eher ausgestorben, kosten im Januar, Februar die Zimmer in einer der Fünf-
314 Sterne-Anlagen schon mal mehr als 1000 Euro. Der Strand ist weiß, aber den betreten
315 die Chinesen nur ungern, weil sie Sonne und Meer nicht mögen.

316 In Sanya kann man die Karikatur vom chinesischen Wachstum erleben. Nachts wird
317 die Stadt endgültig zum Comic. An einem Berg leuchten gelbe Figuren auf, am Fluss
318 spielt krächzend eine Band Songs von Julio Iglesias, daneben läuft ein Actionfilm.
319 Schiffe ankern, so groß wie russische Panzerboote, und wenn man die Straße zwischen
320 den blinkenden Hochhäusern weitergeht, kommt man zu einem Club, wo sich junge
321 Chinesen einen Raum mieten, um vor einem Großbildfernseher Karaoke zu singen und
322 sich dabei zu betrinken, zu zweit, zu viert, zu zehnt, aber immer in einzelnen Zimmern,
323 201, 202, 203, irgendwas zwischen Puff und Kinderzimmer.

324 Alles hier ist gaga. Rimini plus Rockkonzert plus 120 Prozent Luftfeuchtigkeit. Als
325 Westmensch kann man sich im Mandarin Oriental verkriechen, dem Luxusresort der
326 Insel, wo eine ganz andere Form von Solipsismus zelebriert wird. Wenn nicht gerade
327 die chinesische Mafia gastiert, kann man in aller Ruhe Geld für gutes Essen und guten
328 Wein ausgeben, aufs Meer schauen oder die Spa-Isierung der Welt ein wenig
329 vorantreiben, während ein Paar sanfte Hände einen so durchknetet, dass man einen Gin
330 Tonic braucht, um wieder Boden unter den Füßen zu spüren.

331 An der Bar singt eine Frau aus Uruguay "Bésame mucho", ein Mann mit Glatze spielt
332 Gitarre, sie sind ganz für sich, niemand ist heute Abend hier, um ihnen zuzuhören.
333 Nebensaison. Der Mond spiegelt sich im Wasser, die Menschen, die unverputzten Beton
334 mögen, und eine Moderne, die die Natur mit der Zivilisation vereint zum Preis eines
335 mittleren Monatseinkommens, all die Menschen also, für die Hoteltipps eine Art
336 Geheimwährung sind und die Fetischisierung der besonderen Orte fast schon etwas
337 Sexuelles, Pornohaftes hat - all diese Leute sind eben gerade auf Sansibar oder auf St.
338 Barth oder in einem neuen Resort in Mexiko. Oder natürlich auf dieser Insel vor
339 Mosambik, wie heißt die noch?

340 Am nächsten Morgen, die Fahrt zum Flughafen zieht sich. Immer wieder biegen 50
341 Hochhäuser um die Ecke. Es regnet monsunartig. Und die Chinesen sind wirklich sehr
342 schlechte Autofahrer. Das kann man aus der Ferne lustig finden, sitzt man in Sanya im
343 Taxi, ist das nicht ganz so lustig.

344 Der amerikanische Reporter Evan Osnos beschrieb im "New Yorker", was passiert,
345 wenn Chinesen auf Grand Tour durch Europa reisen. Sie werden vor dem üblicherweise

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

346 kargen Frühstück gewarnt, sie werden überhaupt vor dem Essen gewarnt, sie staunen,
347 wie langsam alles ist, vor allem die Kassiererin im Supermarkt.

348 "Ich bin es gewohnt, dass drei Leute gleichzeitig ihre Waren aufs Band legen und die
349 alte Frau, die an der Kasse sitzt, uns gleichzeitig unser Wechselgeld gibt, ohne einen
350 Fehler dabei zu machen", sagt der Tourguide Li zu Osnos. "Ich sage nicht, dass die
351 Europäer dumm sind. Wenn sie dumm wären, hätten sie nicht all die Technologie
352 erfunden, die sehr komplizierte Rechnungen erfordert. Sie gehen wohl einfach mit
353 Mathematik anders um."

354 Die chinesischen Touristen bewundern in Versailles das chinesische Porzellan, "das
355 von uns gestohlen wurde"; sie fragen sich, wie ein Land, in dem so viel gestreikt wird
356 wie in Frankreich, "wirtschaftlich wachsen kann"; sie fragen sich in Italien, ob ein Ein-
357 Parteien-Staat nicht doch besser sei. "Die moderne chinesische Reise", schreibt Osnos,
358 "beruht wie der moderne chinesische Staat auf dem fragilen Versprechen, dass einer
359 chaotischen Welt Ordnung aufgezwungen werden kann."

360 Was hat das alles noch mit Thomas Cook zu tun?

361 Cook schaute streng auf die Welt. Er wollte die Menschen durch das Reisen moralisch
362 verbessern, dazu überhaupt erst erfand er seine Coupons und seine Reiseschecks. Er
363 wollte es den Menschen leichter machen, in dem Gewirr von Eisenbahnen und
364 Schiffsstrecken die Übersicht zu behalten, dazu erfand er "Cook's Continental Time
365 Table", der von 1873 bis heute einmal im Monat erscheint, unterbrochen nur durch den
366 Zweiten Weltkrieg. Im August 1939 konnte man hier lesen, wann die Züge zwischen
367 München und Kochel fahren, welches Schiff einen von Genua nach Dschibuti bringt
368 und wie die Zeiten des River Plate Service in Argentinien sind.

369 Die Welt schien größer damals. Die Welt ist nicht kleiner heute, auch wenn es so
370 scheint. Fast alles hat sich am Reisen geändert. Aber eines ist gleich geblieben: Reisen
371 zeigt uns, wer wir sein wollen und wer wir sind. Je weiter wir wegfahren, desto näher
372 kommen wir uns.

373 "Reisen ist ein Geisteszustand", schreibt Paul Theroux, "es ist eine fast ausschließlich
374 innere Erfahrung."

375 Das Flugzeug startet in Sanya. Die Moderne hat eine volle Umdrehung gemacht.

376